

Zur Deutung des akkad. *rasini*¹

Towards the Interpretation of Akk. *rasini*

Tomoki Kitazumi – Freie Universität Berlin, Deutschland

[Das *hapax legomenon ra-si-ni* aus einem mittelassyrischen hippologischen Text ist nun zum zweiten Mal in einem von J. J. de Ridder in einer früheren Ausgabe dieser Zeitschrift veröffentlichten Fragment belegt. Die Bedeutung „Zügel“ ist unter Berücksichtigung des Kontextes der Belege plausibel und wird durch die etymologische Analyse des Wortes als indo-arisches Lehnwort weiter gestützt.]

Schlüsselwörter: Akkadische Lexikographie, Hippologie, Indo-Arier im Vorderen Orient, Lehnwort.

[The *hapax legomenon ra-si-ni* in a Middle Assyrian hippology text is attested for a second time on J.J. de Ridder's fragment published in an earlier issue of this journal. The meaning 'rein' is plausible, given the context of the attestations, further supported by the etymological analysis of the word as an Indo-Aryan loanword.]

Keywords: Akkadian lexicography, hippology, Indo-Aryan in Mesopotamia, loanword.

Die rezente Bearbeitung des mittelassyrischen hippologischen Fragments im British Museum von de Ridder (2021a) liefert einen zweiten Beleg für ein Wort, das seit der Erstbearbeitung dieser Textgattung durch Ebeling (1951) zwar bekannt ist, sich bislang jedoch einer genauen Deutung entzogen hat. Das rätselhafte Wort lautet *ra-si-ni* (Rs. 3), und aufgrund des Status als *hapax legomenon* divergieren die angegebenen Deutungen: CAD R, 182 „(mng. unkn.)“, AHW II, 959 „etwa ‚Teigklümpchen‘“² und Ebeling (1951, 23) „etwa ‚Wasserausgießungen‘“ (vgl. ferner de Ridder 2021b, 207).

Dank des neuen Belegs reiht sich das Wort ganz deutlich in eine Reihe von Ausdrücken ein, die mit der Handlung „Binden“ an/von Pferd(en) zusammenhängen (vgl. die Edition bei de Ridder 2021a, 295): [taḥap]še und ṽtaḥapše „Pferdedecke“³ (Vs. 3 und 8), [... t]apaṭar, [ta]paṭar und

1. Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen der Arbeit am DFG-Projekt „Rethinking Oriental Despotism – Strategies of Governance and Modes of Participation in the Ancient Near East“ (KFG 2615). Für die Diskussion möchte ich der sog. „Hethiter-Runde“ der Kollegforschergruppe (J. Klinger und L. Wilhelmi) meinen herzlichen Dank aussprechen. Meine Kolleginnen Lisa Wilhelmi und Lynn-Salammbô Zimmermann haben ferner den vorliegenden Beitrag auf sprachliche Fehler hin durchgesehen. Für alle unterlaufenen Fehler bin ich selbst verantwortlich.

2. Vgl. jedoch von Soden (AHW II, 959), der offenbar nicht sicher ist, ob der fragliche Beleg hierzu zu stellen ist, denn er schreibt: „mA]ú(-)ra-si-né teppaš BVW 21, 7 dazu?“.

3. Für die bisherigen Deutungsvorschläge mit Literatur, siehe BGH, 425–426.

[*tapaʔ*]ar⁴ „du machst (Pferd[e]) los“ (Vs. 4, Rs. 2´ und 6´), *rasini tepa[š]* „du machs[t] *rasini*“ (Rs. 3´) und *ta¹rakas* „du spannst (Pferd[e]) an“ (Rs. 5´). Unter diesem Gesichtspunkt ist eine Deutung innerhalb dieser Bedeutungssphäre plausibel, dennoch helfen die einschlägigen Wörterbücher hier nicht weiter. Nach dem Vorschlag von de Ridder (2021a, 296 und 2021b, 207) scheint es tatsächlich ratsam, das Wort *rasini* als ein „Fremdwort“ zu betrachten, weil das Nomen trotz des syntaktisch erforderlichen Akkusativs als direktes Objekt vom Verbum *epēšu formal* im Genitiv auftaucht.

Schlägt man in einem indo-arischen Wörterbuch, z. B. in *KEWA* III, 47 oder *EWAia* II, 440–441,⁵ nach, so findet man überraschenderweise zwei formal ähnlich aussehende Wörter, die in diesem hippologischen Kontext passend erscheinen: zum einen *rašanā-* f. „Strick, Seil, Halfter“, und zum anderen *raśmī-* m. „Zügel, Zugseil, Leitseil“. Nun ist es eine sprachwissenschaftliche Frage, ob eine Brücke zwischen dem indo-arischen und dem akkadischen Lexikon geschlagen werden kann.

Unter formalen Gesichtspunkten scheint der Unterschied zwischen *rašanā-* oder *raśmī-* und *rasini* unproblematisch: Aus der Wurzel *raś-* ‚binden‘ lässt sich ohne Weiteres einerseits mit dem Suffix *-anā-*⁶ oder mit dem Suffix *-mī-*⁷ und andererseits mit dem Suffix des Feminin Dual *-inī-* (wie bei *rtāyīnī* ‚rtā-haft‘, *mahīnī* ‚großmächtig‘, usw.)⁸ die hier belegte Form *ra-si-ni* ableiten. Es ist durchaus denkbar, dass die Form im Auslaut einen Langvokal hatte, der jedoch nach der gewöhnlichen mittelassyrischen Orthographie nicht geschrieben worden wäre (vgl. de Ridder 2018, 61–62 §96). Mit der Bedeutung „Halfter“ kann man schlecht eine Dual-Form ansetzen, weshalb es sich eher um ein „Seil“ handeln dürfte; ein mit beiden Händen für ein Pferd nutzbares „Zugseil“ oder ein „Zügel“ kommen hier am ehesten in Frage.⁹

Alternativ gibt es die Möglichkeit, dass es sich bei dem Lexem nicht um ein indo-arisches, sondern ein sehr altes iranisches Wortgut handelt. Die würde allerdings Schwierigkeiten bereiten. Abgesehen von der stark umstrittenen Gottheit *Ahura Mazda* in einem mittelassyrischen Opferritual in neuassyrischer Abschrift¹⁰ ist nach de Ridder (2021b, 180) lediglich ein iranisches Wort (K.32 *kuriangu* ‚Reis‘) als eine Entlehnung im mittelassyrischen Lexikon belegt. Unter dem geographisch-ökologischen Umstand stellt Reis sicherlich ein Handelsgut nach Mesopotamien dar, was jedoch für Pferdgeschirr kaum zutreffen dürfte. Angesichts dieser Tatsache ist es schwerlich denkbar, dass ein direkter Kontakt zwischen Iranern und Assyrern in der mittelassyrischen Zeit stattfand. Insgesamt ist dieses Szenario nicht attraktiv.

4. Die Ergänzung ist durch die von Ebeling bearbeiteten weiteren Fragmente der Pferdetexte gesichert.

5. Vgl. ferner Holopainen (2019, 199–200 und 207–208) zur rezenten Literatur aus der Indo-Iranistik unter Berücksichtigung der Uralistik.

6. Vgl. Wackernagel und Debrunner (1957, 190–192) und Matzinger (2008, 127–128) zur Ableitung mit dem Suffix *-anā-*.

7. Vgl. Wackernagel und Debrunner (1957, 775–776) zur Ableitung mit dem Suffix *-mī-*.

8. Vgl. Malzahn (1999, 30–33) für Dual in 7-St. f.

9. In der Semantik vgl. typologisch armenisch *erasan(ak*)* ‚Zügel‘ < mittelpersisch *lsn'* ‚Seil‘ (vgl. Olsen 1999, 301).

10. III R 66 Rs. IX 23´ mit der Erwähnung ^d*as-sa-ra* ^d*ma-za-āš*. Der Vorschlag geht bis auf Hommel (1899, 137–139) zurück. Zuletzt ist die These von der Iranistin Hintze (2015, 32) postuliert worden, wohingegen Assyriologen zumindest die Frage offen lassen. Vgl. die Edition von Meinhold (2009, 395 für Umschrift und 404 für Übersetzung), die zwei getrennte Gottheiten „Assara (und) Mazaš“ ansetzt. Dagegen jedoch eine Gottheit „Assara-Mazaš“ in der elektronischen Edition SAA 20.40 Rs. III 23´ (andere Zeilenzählung als Meinhold!) unter: <http://oracc.museum.upenn.edu/sao/corpus> (zuletzt abgerufen am 31.03.2024).

Dass der Konsonant *ś* mit *s* statt *š* wiedergegeben ist, stellt kein Hindernis dar. Der Wechsel von *s* und *š* ist ein oft zu beobachtendes Phänomen im Mittelassyrischen (vgl. de Ridder 2018, 144–147 §§221–223). So hat beispielsweise das Wort ^{LÚ}*šušānu* „Pferdetrainer“ die Variante *susānu* im Mittelassyrischen. Außerdem ist es bei Lehnwörtern lautlich nicht zu erwarten, dass die ursprüngliche Form in der Quellsprache genau wiedergegeben wird.

Im Gegensatz zu den sog. Kikkuli-Texten aus Ḫattuša (vgl. Kammenhuber 1961, Starke 1995 und ferner Raulwing 2005 und Marzahn 2019, 80–81) kann keine hurritische Verfasserschaft in der Sprache der mittelassyrischen hippologischen Texte festgestellt werden.¹¹ Dennoch liegt eine mittanische Herkunft – oder zumindest eine Herkunft aus dem mittanischen Einflussbereich – der Texte durch das Vorhandensein des hurritischen Wortes *taḥapše* nahe, das sich auch in Nuzi gut belegen lässt. Die Formulierung *rasini epēšu* hört sich etwas unbeholfen an, aber diese Art des sprachlichen Ausdrucks ist nicht ohne Parallele, und Zusammensetzungen des Typs „hurritischer Terminus + *epēšu*“ sind in Nuzi ebenfalls hinreichend belegt (vgl. CAD E s.v. *epēšu* 2c).

Trotz der formalen und semantischen Erklärungen für die oben genannten Möglichkeiten sowie der historisch-geographischen Gegebenheiten kann man schwer den genauen Entlehnungsweg feststellen. Wie die indo-arischen Farbbezeichnungen für Pferde aus Nuzi (*paritannu*, *pinkarannu*, *babrunnu*)¹² oder die anderswo bezeugten Nomina hätte man eine Endung *-nnu* (*manni(n)nu*, *mariyannu*, *mištannu*) bzw. *-nni* (*makanni*, *wadurānni*) erwartet, die bei *rasini* fehlt. Ebenfalls schwer zu erklären ist der Anlaut: Das Hurritische toleriert bekanntermaßen keinen *r*-Anlaut.¹³ Da vor <ra-si-ni> <ú> steht, ist es zwar nicht unmöglich die Zeichenfolge als zusammengehörig zu lesen und eine Lautfolge <ú-ra-si-ni> mit prothetischem Vokal zu lesen.¹⁴ Dies scheint jedoch nicht mehr als eine Notlösung zu sein, und der Zeichenabstand spricht anhand der Kopien deutlich dagegen.

Das eröffnet die Möglichkeit, dass das hier diskutierte Wort ohne hurritische Vermittlung (vgl. auch Jakob 2003, 220–221) direkt ins akkadische Lexikon eingedrungen ist. Eine direkte Übernahme aus dem Indo-Arischen ist bislang zwar auf der lexikalischen Ebene nicht nachzuweisen, jedoch angesichts der sprachlichen Befunde anzunehmen.

Trotz der als solches nicht belegten Form im Altindischen lässt sich *rasini* (mutmaßlich für [*rasínī*]) sowohl lautlich als auch morphologisch zufriedenstellend erklären. Die vorgeschlagene Bedeutung ist in dem Kontext philologisch naheliegend. Basierend auf dieser Überlegung hat man

11. Dazu bereits Sommer (1939, 631–632), und vgl. ferner Kammenhuber (1957, 111).

12. Für diese drei Wörter vgl. Kogan und Krebernik (2020, 348, 372 und 391) mit Literatur.

13. Zu dieser Phonotaktik siehe Hazenbos (2021, 169): „Es gibt keine Wörter mit *l*- oder *r*-Anlaut“. Vgl. ferner BGH, 336, wo man außer *rantarra* „(ein Gegenstand)“ keine gesicherten Wörter mit *r*-Anlaut findet. Zumindest ist als etymologische Überlegung für *rantarra* ebenfalls eine indo-arische Herkunft denkbar: etwa *rantarra* < **ramtra* (der Konsonantencluster *-mtr-* bzw. mit Assimilation *-ntr-* kann mit Keilschrift nicht wiedergegeben werden, deshalb ist „a“ in der mittleren Silbe wohl ein Stummvokal) aus *ram* ‚zur Ruhe kommen, ausruhen‘ (EWAia II, 435–436) + *-tra-* (zur Ableitung von *Nomina instrumenti*, vgl. Matzinger 2008, 204–205). Da es in HSS 15 131 33 nach dem Wort für „Bett“ eingereiht ist, kann es sich um einen Gegenstand zum Ausruhen handeln, wohl „Bettgestell“ oder „Bettzeug“, da der andere Beleg *kaspa uḥḥuzu* < *aḥāzu* in D-St. ‚(mit) Silber anlegen‘ hat (vgl. CAD R, 147 s.v. *rantarra*). Somit wären die Einträge für *r*-anlautende Wörter in den hurritischen Wörterbüchern tatsächlich gänzlich zu streichen.

14. Das dafür häufig zitierte Beispiel ist *urukmannu* „(ein Teil des Schildes)“ im Brief des Königs Tušratta von Mitanni an Amenophis III. (EA 22) und mit ved. *rukma-* ‚Schmuck‘ verglichen, das von und seit Mayrhofer (1959, 88–89) postuliert (und zuletzt gefolgt von z.B. Kocharov – Shatskov 2021, 401–402) ist, wobei diese Überlegung umstritten ist: Vgl. Kammenhuber (1968, 230) und Neu (1996, 427/428⁶⁸). CAD U/W, 270 registriert dieses Wort vorsichtig als „foreign word“, also ohne Spezifizierung der Sprache.

sogar den historisch ältesten, nachweisbaren Beleg einer Dualform innerhalb des indo-iranischen Sprachzweiges.

Noonan (2019, 202) überlegt, ob das hebräische Wort *יָזַן* ein indo-arisches Lehnwort gewesen sein könnte, das direkt oder via eine andere Sprache in den hebräischen Wortschatz gekommen ist. Dabei bevorzugt er die erstere Möglichkeit. Allerdings scheint der Entlehnungsweg per (Mittel)assyrisch, also die zweite Option, angesichts der Menge der akkadischen Lehnwörter ins Hebräische (vgl. u.a. Mankowski 2000 und Peacock 2012) plausibler.

Ob der Begriff „Zügel“, „Zugseil“ oder ein wie auch immer geartetes Pferdgeschirr bezeichnete, lässt sich archäologisch (noch) nicht nachweisen.¹⁵ Aber die Deutung des hier besprochenen Wortes erweitert die hippologische Realienkunde im Alten Orient um ein weiteres Sprachmaterial aus der Pferdereitkunst der Indo-Arier.

Bibliographie

AHw = von Soden 1959–1981
BGH = Richter 2012
CAD = Oppenheim und Reiner (Hg.) 1964–2011
EA = El-Amarna
EWAia = Mayrhofer 1992–2001
KEWA = Mayrhofer 1956–1980

- BROWNRIGG, GAIL, 2019: Harnessing the Chariot Horse. In: Peter Raulwing et al. (Hg.): *Equids and Wheeled Vehicles in the Ancient World: Essays in Memory of Mary A. Littauer* (BAR International Series 2923). Oxford, 85–96.
- EBELING, ERICH, 1951: Bruchstücke einer mittelassyrischen Vorschriftensammlung für die Akklimatisierung und Trainierung von Wagenpferden (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin Institut für Orientforschung 7). Berlin.
- DE RIDDER, JAN JACOB, 2018: *A Descriptive Middle Assyrian Grammar* (LAOS 8). Wiesbaden.
- , 2021a: A Middle Assyrian Hippology Fragment in the British Museum. In: *Aula Orientalis* 39.2, 293–300.
- , 2021b: Toward a Middle Assyrian Lexicon. In: *Orientalia N.S.* 90.2, 149–255.
- DE SCHAUENSEE, MAUDE, 2024: Equipment for Horses from the Period IVB Level at Tepe Hasanlu, Iran. Philadelphia.
- HAZENBOS, JOOST, 2021: Hurritisch und Urartäisch. In: Michael P. Streck (Hg.): *Sprachen des Alten Orients*. Darmstadt, 166–191.
- HINTZE, ALMUT, 2015: Zarathustra's Time and Homeland: Linguistic Perspectives. In: Michael Stausberg und Yuhán Sohrab-Dinshaw Vevaina (Hg.): *The Wiley Blackwell Companion to Zoroastrianism*. With the assistance of Anna Tessmann. Oxford, 31–38.
- HOLOPAINEN, SAMPSA, 2019: *Indo-Iranian Borrowings in Uralic: Critical Overview of the Sound Substitutions and Distribution Criterion*. Dissertation, University of Helsinki.

¹⁵ Vgl. dennoch Brownrigg (2019) zur ikonographischen Darstellung. De Schauensee (2024) ist die rezenteste Monographie über die Pferdeausrüstung.

- HOMMEL, FRITZ, 1899: Assyriological Notes (*Continuation*). In: Proceedings of the Society of Biblical Archaeology 21, 115–139.
- JAKOB, STEFAN, 2003: Mittelassyrische Verwaltung und Sozialstruktur. Untersuchungen (Cuneiform Monographs 29). Leiden/Boston.
- KAMMENHUBER, ANNELIES, 1957: Philologische Untersuchungen zu den „Pferdetexten“ aus dem Keilschriftarchiv von Boghazköy. In: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 2, 47–120.
- , 1961: Hippologica Hethitica. Wiesbaden.
- , 1968: Die Arier im Vorderen Orient. Heidelberg.
- KOCHAROV, PIOTR, und ANDREY SHATSKOV, 2021: Proto-Indo-European Initial *r Revisited. In: Iran and the Caucasus 25, 398–419.
- KOGAN, LEONID, und MANFRED KREBERNIK, 2020: Etymological Dictionary of Akkadian, Vol. 1/1: Roots beginning with P and B, Preface, Introduction and Dictionary. In collaboration with Oleg Linkohr, Rim Nurullin and Olga I. Şek. Boston/Berlin.
- MALZAHN, MELANIE, 1999: Der nominale Dual im Ṛgveda. Diplomarbeit, Universität Wien. Online zugänglich unter: <https://theses.univie.ac.at/detail/3008#> (zuletzt abgerufen am 31.03.2024.)
- MANKOWSKI, PAUL J., 2000: Akkadian Loanwords in Biblical Hebrew (Harvard Semitic Studies 47). Winona Lake.
- MARZAHN, JOACHIM, 2019: Equids in Mesopotamia – A Short Ride through Selected Textual Sources. In: Peter Raulwing et al. (Hg.): Equids and Wheeled Vehicles in the Ancient World: Essays in Memory of Mary A. Littauer (BAR International Series 2923). Oxford, 71–84.
- MAYRHOFER, MANFRED, 1959: Zu den arischen Sprachresten in Vorderasien. In: Die Sprache 5, 77–95.
- , 1956–1980: Kurzgefasstes etymologisches Wörterbuch des Altindischen, I–IV. Heidelberg.
- , 1992–2001: Etymologisches Wörterbuch des Altindiarischen I–III. Heidelberg.
- MATZINGER, JOACHIM, 2008: Nominale Wortbildung des Indogermanischen in Grundzügen. 2: Hethitisch, Altindisch, Altarmenisch (Philologia 122). Hamburg.
- MEINHOLD, WIEBKE, 2009: Ištar in Aššur: Untersuchung eines Lokalkultes von ca. 2500 bis 614 v. Chr. (AOAT 367). Münster.
- NEU, ERICH, 1996: Epos der Freilassung I: Untersuchungen zu einem hurritisch-hethitischen Textensemble aus Ḫattuša (StBoT 32). Wiesbaden.
- NOONAN, BENJAMIN, 2019: Non-Semitic Loanwords in the Hebrew Bible: A Lexicon of Language Contact (Linguistic Studies in Ancient West Semitic 14). University Park, Pennsylvania.
- OLSEN, BIRGIT ANETTE, 1999: The Noun in Biblical Armenian: Origin and Word-Formation – with special emphasis on the Indo-European heritage (Trends in Linguistics, Studies and Monographs 119). Berlin/New York.
- OPPENHEIM, LEO A., und ERICA REINER et al. (Hg.), 1964–2011: The Chicago Assyrian Dictionary. Chicago.
- PEACOCK, CORY KE MICHAEL, 2013: Akkadian Loanwords in the Hebrew Bible: Social and Historical Implications. Dissertation, New York University.
- RAULWING, PETER, 2005: The Kikkuli Text (CTH 284). Some interdisciplinary remarks on Hittite Training Texts for chariot horses in the second half of the 2nd millennium B.C. In: Armelle Gardeisen (Hg.): Les Équidés dans le monde méditerranéen antique. Actes du colloque organisé par l'École française d'Athènes, le Centre Camille Jullian, et l'UMR 5140 du

- CNRS, Athènes, 26–28 Novembre 2003 (Monographies d'archéologie méditerranéenne 1). Lattes, 61–75.
- RICHTER, THOMAS, 2012: Bibliographisches Glossar des Hurritischen. Wiesbaden.
- SOMMER, FERDINAND, 1939: Rezension zu: Potratz, Hans A., 1938: Das Pferd in der Frühzeit. Rostock. In: OLZ 42, 621–634.
- STARKE, FRANK, 1995: Ausbildung und Training von Streitwagenpferden. Eine hippologisch orientierte Interpretation des Kikkuli-Textes (StBoT 41). Wiesbaden.
- VON SODEN, WOLFRAM, 1959–1981: Akkadisches Handwörterbuch, 3 Bände. Wiesbaden.
- WACKERNAGEL, JACOB, und ALBERT DEBRUNNER, 1957: Altindische Grammatik II,2: Die Nominalsuffixe. Göttingen.